

JOHANNA MO

*Johanna Mo
ist der neue Star
am Himmel der
skandinavischen
Spannung!*

HEYNE <



»MIT **JOHANNA MO** IST
HÖCHSTE QUALITÄT **GARANTIERT.**
DIE FIGUREN WIRKEN SO ECHT,
ALS WÄREN SIE DEM **WAHREN**
LEBEN ENTSPRUNGEN.«

DAST MAGAZIN



JOHANNA MO wuchs in Kalmar auf und lebt mit ihrer Familie in Stockholm.
Neben dem Schreiben arbeitet sie als Übersetzerin und Redakteurin. Die Reihe um die Polizistin Hanna Duncker
ist ihr internationaler Durchbruch und erscheint in siebzehn Ländern.

*Liebe Buchhändler*innen,*

wir alle wissen, wie eng wir mit unserer Heimat und unserer Vergangenheit verbunden sind – ob wir wollen, oder nicht. Ich habe schon lange gewusst, dass ich irgendwann über meine Heimat, die Insel Öland, schreiben werde, und als mir die Idee zu der Reihe um Hanna Duncker kam, war klar: Jetzt ist es soweit. Ich selbst bin auf dem Festland in einem Vorort von Kalmar aufgewachsen, aber meine Großeltern besaßen im östlichen Teil der Insel einen Hof. Die karge Landschaft Ölands bietet den perfekten Schauplatz für einen Krimi. Ein Großteil der Insel besteht aus dem Alvar, einer steinigen Landschaft, die sich nicht bewirtschaften lässt.

Ihre ersten zwölf Lebensjahre verbrachte Hanna Duncker glücklich in Gårdby im Osten Ölands. Dann verstarb ihre Mutter plötzlich, und ihr Vater verlor die Kontrolle über sein Leben. In der Woche, in der Hanna ihren Schulabschluss machen wollte, wurde ihr Vater wegen Mordes verhaftet. Hanna floh kurz darauf nach Stockholm, um Polizistin zu werden. Zu Beginn von Nachttod ist sie gerade wieder nach Öland gezogen und stößt als Ermittlerin zur Polizei in Kalmar. Sie ist zurückgekehrt, weil sie das starke Gefühl hat, nach Öland zu gehören, und gleichzeitig ist da das Bedürfnis, sich den Schatten der Vergangenheit zu stellen, um endlich damit abschließen zu können.

Mit der Reihe um Hanna Duncker will ich unter anderem zeigen, wie es ist, einen Angehörigen zu haben, der ein Verbrechen begangen hat. Als ich fünfzehn war, wurden drei Jugendliche wegen ihrer Beteiligung am Mord an einer Taxifahrerin verhaftet. Fast überall in der Stadt wurde darüber geredet, weil die Jugendlichen aus Kalmar stammten. Der Ex-Mann hatte sie angeheuert. Aber am deutlichsten erinnere ich mich an das Schweigen. In meiner Familie konnten wir nicht darüber sprechen. Einer der Jugendlichen, der wegen Beihilfe zum Mord verurteilt wurde und den die Presse »der Kopf« getauft hatte, war der

Freund meiner Schwester. Wir hatten engen Kontakt zu ihm und seiner Familie. Ein anderer von ihnen, der wegen Mordes verurteilt wurde, hatte im selben Café gearbeitet wie ich. Genau diese Erfahrung hat mein Schreiben von Anfang an beeinflusst: Was bringt einen Menschen dazu, einen anderen zu ermorden? Wie beeinflusst die Tat die Angehörigen? Sowohl die des Opfers als auch die des Täters. Erst jetzt wage ich es, mich auch letzterem zu nähern – durch die Geschichte von Hanna Duncker und ihrem Vater. Und doch fällt es mir noch immer schwer, über dieses Thema zu sprechen.

Ich hoffe, dass Hannas Suche nach Antworten, die uns über drei Fälle hinweg begleitet, für Sie zu einem fesselnden Leseerlebnis wird.

*Herzlich
Ihre*

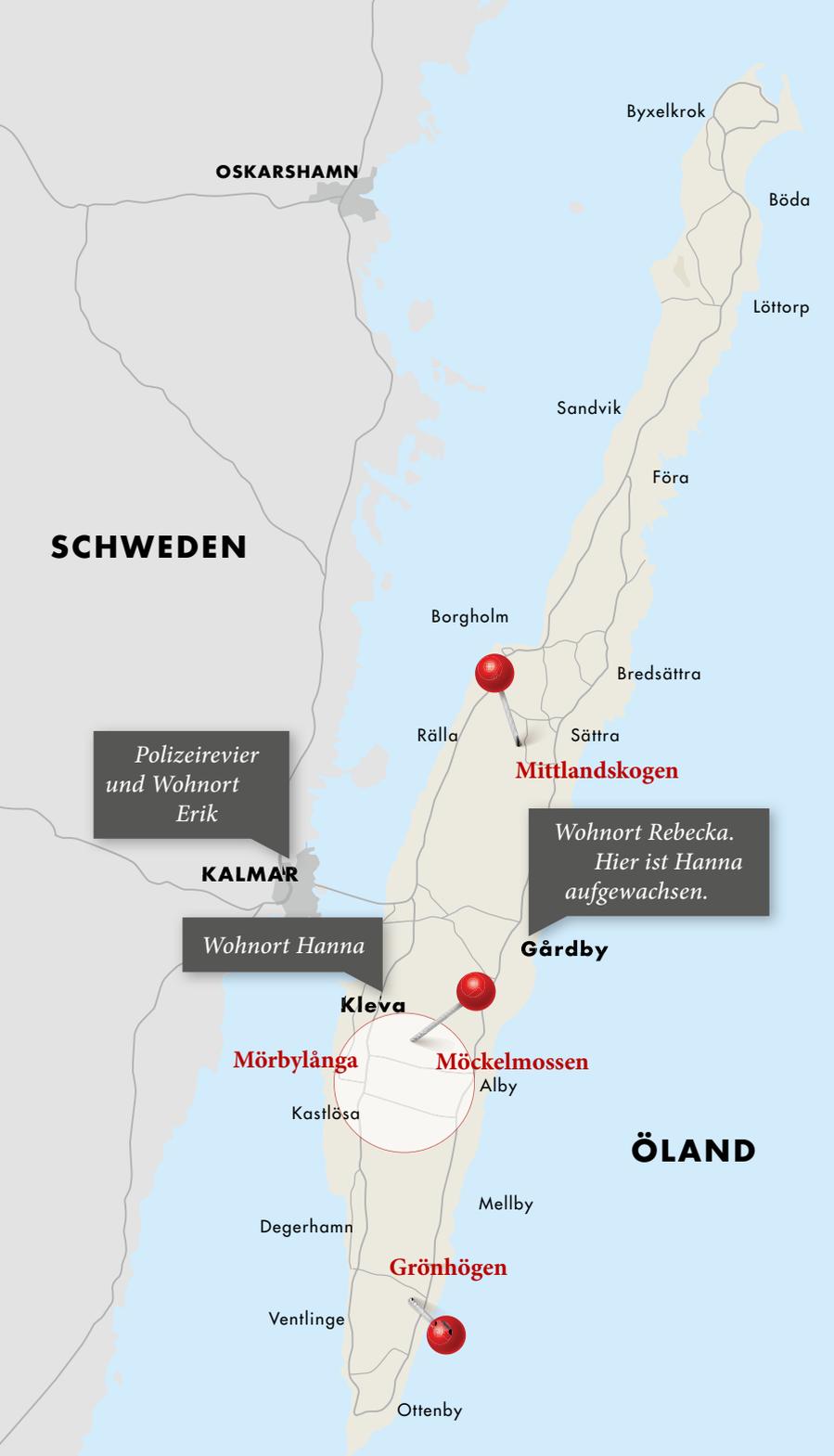
Johanna Mo





»KOMPLEXE FIGUREN UND EIN
FANTASTISCHES SETTING.
 EIN KRIMI, DER ZEIGT, DASS WIR
 FÜR IMMER MIT UNSERER HEIMAT
 UND UNSERER VERGANGENHEIT
VERBUNDEN SIND.«

SVERIGES RADIO



ÖLAND ALS KRIMI- SCHAUPLATZ

Möckelmossen
*Fundort der Leiche
 in Buch 1*

Mörbylånga
Schauplatz in Buch 1

Grönhögen
Schauplatz in Buch 2

Mittlandsskogen
*Fundort der Leiche
 in Buch 3*



NAME:
Hanna Duncker

ALTER:
35 Jahre

BERUF:
Kriminalbeamtin,
zuständig für schwere Verbrechen in der Provinz Kalmar

BESONDERE QUALIFIKATIONEN:
Spezialistin für Verhörtechniken

AUSSEHEN:
1,85 m, kurze blonde Haare, ähnelt der Figur Brienne von Tarth
aus der Serie *Game of Thrones*

FAMILIE:
Ihre Mutter verstarb, als Hanna zwölf Jahre alt war,
der Vater wurde wegen Mordes und Brandstiftung verurteilt, als Hanna
neunzehn war, und ist vor Kurzem verstorben, Bruder Kristoffer lebt
in England mit Frau und Kind. Zu ihrer bereits verstorbenen Großmutter
hatte Hanna ein enges Verhältnis.

BEZIEHUNGSSTATUS:
Single. Die Beziehung zu ihrem Freund Fabian beendet sie,
als er eine Familie gründen will. Nach der Trennung zieht sie nach Öland.

WOHNORT:
Kleva (Öland)
Nach sechzehn Jahren in Stockholm kehrt Hanna zurück in ihre Heimat
und bezieht in dem kleinen Dorf eine sturmumtoste Hütte am Meer.

CHARAKTER:
Einzelgängerin, eher einsilbig, muss erst lernen, sich langsam zu öffnen
und zurück zu ihren Wurzeln finden. Wünscht sich ein engeres Verhältnis
zu ihrem Bruder und will wieder Anschluss in ihrer Heimat finden.

BESONDERE MERKMALE:
Tattoo einer Nachtigall auf dem linken
Handgelenk. Es erinnert sie an ihre Großmutter und daran,
dass die Nachtigall die Dunkelheit vertreibt.

TRAUMA:
Auf Öland kennt man sie nur als die Tochter des Mörders Lars Duncker.

STECKBRIEF

HANNA DUNCKER

Kriminalbeamtin



NAME:
Erik Lindgren

ALTER:
39 Jahre

BERUF:
Kriminalbeamter,
zuständig für schwere Verbrechen in der Provinz Kalmar

AUSSEHEN:
1,83 m, Surfertyp, sportlich, blonde gelockte Haare

FAMILIE:
Erik stammt aus einer Polizistenfamilie
und ist das jüngste von vier Kindern.

FAMILIENSTAND:
Er ist verheiratet mit Supriya (43, Zahnärztin),
die aus Indien stammt. Die beiden haben eine kleine Tochter (Nila).

WOHNORT:
Kalmar
Vor drei Jahren ist Erik mit seiner Familie von Malmö nach Kalmar gezogen.
Zuvor haben sie einige Jahre in Mumbai gelebt. Manchmal vermisst Erik das
Leben in Indien. Er würde gerne nach Öland ziehen, doch seine Frau möchte
lieber auf dem Festland wohnen.

CHARAKTER:
Familienmensch, aufgeschlossen und sozial, geht auf Menschen zu und
schließt schnell Freundschaften, kommt gut mit seinen Kolleg*innen klar und
möchte eine Freundschaft zu Hanna aufbauen. Er ist immer offen für Neues.

ESSGEWOHNHEITEN:
Vegetarier, liebt indisches Essen.

HOBBYS:
Gerade trainiert er für den Ironman.

STECKBRIEF

ERIK LINDGREN

Kriminalbeamter





JOHANNA
MO
NACHTTOD
Leseprobe



DER LETZTE TAG

Vier Schritte, dann dreht er sich wieder um. Wagt es nicht, der Stille hinter sich zu trauen. Das einzige Geräusch kommt von den Grillen. Keine Motoren. Keine Vögel. Ihm fehlt der Gesang der Nachtigall. Die hohen, schnellen Töne, die das Dunkel zurückdrängen.

Ein Schatten am Wegesrand lässt ihn zusammenzucken, und sofort macht die gebrochene Rippe sich mit einem stechenden Schmerz bemerkbar.

Es ist nur ein Busch.

Die Dunkelheit wimmelt von Gestalten, die um ihn tanzen. Immer schneller, immer näher, sie rauben ihm den Atem. Vielleicht hat die Rippe auch die Lunge verletzt.

Irgendwann entdeckt er das Licht. Einen Punkt, der allmählich zu einem Viereck wächst. In seinem Kopf hämmert es, Übelkeit überkommt ihn stoßweise, lässt das

Licht schwanken. Er versucht, sich mit dem Blick daran zu klammern. Dorthin muss er.

Seine Beine geben nach, er sinkt auf die Knie. Stützt sich mit den Händen ab. Sein Mund füllt sich mit Magensäure. Es ist, als hätte jemand die Hand in seinem Bauch zur Faust geballt, um darin herumzuwühlen.

Wie verlockend es wäre, einfach liegen zu bleiben.

Aber er ist so nah.

Er rappelt sich auf und stolpert weiter. Hinter ihm knirscht es. Schritte? Nein, das darf nicht sein. Sicher nur ein Tier.

Dann erkennt er eine Bewegung im schwachen Licht. Die Augen wehren sich gegen das, was sie sehen, wollen die Information nicht weiterleiten.

Warum?

Die Frage zerrt an ihm, am Boden unter seinen Füßen. Nicht mehr lang und alles bricht zusammen

MITTWOCH, 15. MAI

1. KAPITEL

Hanna Duncker folgte dem Kiesweg bis zum schmiedeeisernen Tor. Es protestierte mit lautstarkem Quietschen, als sie es öffnete. Die Liste von Dingen, die sie in Ordnung bringen musste, wurde länger und länger. Vor gut einem Monat war Hanna in das weiße Holzhaus mit den hellblauen Eckpfosten gezogen. Es war nicht mal fünfzig Quadratmeter groß und lag am Rand des Dorfes Kleva. Aufgewachsen war sie am anderen Ende, im Osten, aber dorthin konnte sie unmöglich zurückkehren. Denn dort wäre sie für immer nur Lars Dunckers Tochter.

Im Herbst hatte Lars sich endlich zu Tode gesoffen. Und während Hanna allein ihr Elternhaus ausräumte, hatte sie plötzlich gewusst, was sie wollte. Das erste Mal seit so vielen Jahren über die Ölandbrücke zu fahren, hatte eine heftige Sehnsucht in ihr geweckt. Eine Sehnsucht nach allem, was ihr in Stockholm fehlte. Denn Öland war ihr Zuhause.

Es war nicht unbedingt klug gewesen, sich ein derart reparaturbedürftiges Haus zu kaufen, aber ein besseres hatte sie auf die Schnelle in ihrer Preisklasse nicht finden können. Denn nachdem ihr Entschluss einmal feststand, hatte sie nicht die Geduld gehabt, sich Zeit zu lassen. Innerhalb von drei Wochen hatte sie ihre Wohnung in Bagarmossen, einem Vorort von Stockholm, ver- und das weiße Haus gekauft und gleich noch eine neue Stelle aufgetan. Erst dann hatte sie ihren Bruder Kristoffer in London angerufen und ungefähr die Reaktion geerntet, mit der sie gerechnet hatte.

Du bist doch nicht ganz dicht, hatte er gebrüllt.

Seitdem hatten sie und Kristoffer nicht wieder miteinander gesprochen. Sicher, auch sie hatte ein paar harte Worte an ihn gerichtet, zu viel Wut hatte sich angestaut. Weil er nicht mal zur Beerdigung gekommen war. Weil er ihr alles Praktische überlassen hatte, inklusive dem Nachlassverzeichnis und der Auflösung ihres gemeinsamen Elternhauses. Zwischen ihnen lag altersmäßig nur ein Jahr. Eine Zeit lang waren sie wie Zwillinge gewesen.

Gleich am ersten Morgen im neuen Haus hatte Hanna mit einem Ritual begonnen: die siebenhundert Meter bis zum Strand zu gehen. Nach etwa fünfzig Metern kam sie an Ingrid's grauem Steinhaus vorbei, das sicher doppelt so groß war wie ihr eigenes neues Heim.

Heute Morgen saß Ingrid mit geschlossenen Augen in ihrer Hollywoodschaukel, eine Decke über die Beine gebreitet. Ihr Haar war silbergrau, das Gesicht faltig. Die Ähnlichkeit mit Hannas Großmutter war frappierend. Seit das große Vergessen sie ereilt hatte, fristete ihre Oma genauso ihr Dasein.

Hanna versuchte, unbemerkt an der Nachbarin vorbeizuschleichen. Gerade wollte sie am liebsten mit niemandem sprechen. Nicht mal mit Ingrid.

Doch da schlug Ingrid die Augen auf, und die Ähnlichkeit war fort. Ihre Augen waren nicht grünblau wie die ihrer Oma, sondern dunkelbraun, außerdem war der Blick sehr klar. Vermutlich saß sie nur hier, weil sie auf Hanna gewartet hatte. Die Aussicht in die andere Richtung war viel schöner, dort erstreckten sich schier endlose Felder. In dieser Richtung war nur ödes Brachland zu sehen, das vermutlich bald bebaut würde. Aber Ingrid interessierte sich mehr für ihre Nachbarin als für die Natur.





Die Decke glitt von ihrem Schoß, als Ingrid aufstand und ein paar Schritte auf Hanna zumachte.

»Hallo«, sagte sie. »Heute ist ja der große Tag.«

Hanna nickte. Heute würde sie als Ermittlerin bei der Polizei in Kalmar anfangen.

Dort wäre sie zuständig für schwere Verbrechen in der gesamten

Provinz Kalmar, die Ost-Småland und die ganze Insel Öland umfasste. Um ihr den Einstieg so leicht wie möglich zu machen, hatte ihr neuer Chef Ove Hultmark vorgeschlagen, dass sie an einem Mittwoch anfang.

Warum hatte er sie trotz ihrer früheren Begegnung eingestellt? Das konnte Hanna noch immer nicht ganz begreifen. Diese offene Frage wurde von einem unbehaglichen Gefühl begleitet: dass hier irgendetwas vor sich ging, was sie nicht verstand.

»Solange Sie's nicht unnötig kompliziert machen, wird schon alles gut gehen«, sagte Ingrid.

Unnötige Komplikationen waren das Schlimmste, was Ingrid sich vorstellen konnte.

Wenige Tage nach Hannas Einzug hatte Ingrid bei ihr angeklopft, eine Dose mit frisch gebackenem Knäckebrötchen in den Händen. Hanna hatte versucht, das Gespräch im Türrahmen zu beenden, doch Ingrid hatte sich praktisch selbst eingeladen, indem sie um Tee zum Knäckebrötchen bat. Genauer gesagt um schwarzen Tee ohne Blütenblätter oder so Schnickschnack. Als sie das Chaos im Haus sah, schnaubte sie: »Das war es also, was Sie vor mir verheimlichen wollten?«

Durch diese Direktheit hatten sich Hannas Vorbehalte verflüchtigt. Ihre Großmutter hatte eine ganz ähnliche Art gehabt, und ohne sie wäre Hanna damals vermutlich

verloren gewesen.

Innerhalb weniger Minuten hatte Ingrid ihr Leben für die neue Nachbarin zusammengefasst: Dass sie Mattsson mit Nachnamen hieß. Dass sie nach vielen Jahren des unerfüllten Kinderwunsches mit sechszwanzig ihren Sohn zur Welt gebracht hatte. Dass er den Hof führte, den sie von ihrem Vater geerbt hatte. Dass sie drei Enkelkinder hatte, die beiden älteren studierten in Linköping und Umeå, das jüngste, elf Jahre alt, war ein Nachzügler mit Down Syndrom. Dass sie Probleme mit der einen Hüfte hatte.

Auf Ingrids direkte Nachfrage hatte Hanna ihren Nachnamen genannt.

»Sind Sie etwa die Tochter von diesem Lars Duncker?«, hatte Ingrid gefragt.

Hanna hatte genickt, und dann hatten sie nicht weiter darüber gesprochen. Aber für einen Moment war Mitleid in Ingrids braunen Augen zu erkennen gewesen. Hanna hatte überlegt, ob sie wie ihr Bruder einen anderen Nachnamen hätte annehmen sollen. Er hieß jetzt Baxter wie seine Frau. Aber Hanna wollte das nicht. Sie hatte schließlich nichts falsch gemacht.

»Was haben Sie heute vor?«, fragte Hanna.

»Es ist Mittwoch«, antwortete Ingrid. »Da nehme ich immer den Bus nach Mörbylånga und gebe eine Kombination ab.«

»Trabrennen«, fügte Ingrid hinzu, als sie Hannas leeren Gesichtsausdruck sah. »Heute ist doch V64.«

Hanna entschuldigte sich mit den Worten weiterzumüssen, um pünktlich zu sein, und folgte dem Klevas Strandväg. Auf dem kleinen Stück bis zum Ufer gab es bislang nur zwei weitere Häuser. In dem einen lebte eine Familie mit kleinen Kindern, das andere schien unbewohnt. Vielleicht war es ein Sommerhaus. Ihren zweiten Besuch hatte Ingrid genutzt, um Hanna von den Einwohnern Klevas zu erzählen, bei denen es sich um wenig

mehr als dreißig handelte. Über die Bewohner des Strandvägs hatte sie jedoch nichts zu sagen gehabt. Am meisten sprach sie von Jörgen, dem Stockholmer, der vor ein paar Jahren mit seiner Frau hergezogen war und sich den lieben langen Tag beschwerte. Angefangen bei den Pferdeäpfeln auf der Straße bis hin zu den Leuten, die ihre Häuser verfallen ließen.

»Ein unerträglicher Meckerfritze«, hatte Ingrid gesagt. »Ich denke gar nicht daran, Sachen zu erneuern, die noch prima funktionieren, nur weil ein miesepetriger Festländer das sagt.« Obwohl Hanna viele Jahre in der Hauptstadt gelebt hatte, zählte Ingrid sie zu den Insulanern. Und laut Ingrid war sie im Dorf willkommen. Schließlich war sie Polizistin.

Der Weg zum Meer bot in Hannas Augen ein Bild von Öland, wie es typischer nicht sein konnte: Ein schnurgerader unbefestigter Weg, gesäumt von Getreidefeldern. Rechts wuchs kleiner, struppiger Futtermais, links irgendetwas, das sie nicht kannte. Das Unkraut im Straßengraben stand so hoch, dass es die niedrige Steinmauer fast verbarg. Wenige hundert Meter entfernt warteten die Bäume und schienen von Besserem zu künden. Hinter ihnen lag der Kalmarsund.

Langsam näherte sie sich den Bäumen, und der Güllegeruch wich dem Duft von Kiefern und Seetang. Hanna legte den Kopf in den Nacken und ließ sich das Gesicht vom Wind kitzeln. Das hatte ihr gefehlt. In Stockholm hatte sie eingezwängt in einem fünfstöckigen Haus zwischen Menschen gelebt, über die sie praktisch nichts wusste. Hier konnte sie atmen.

Nach ein paar Metern schimmerte die Meerenge allmählich zwischen den Bäumen hindurch. Ein blauer Fleck, der mit jedem Schritt wuchs. Hanna folgte weiter dem Feldweg, kreuzte einen kleinen Parkplatz und bog nach Süden ab, weg vom Badestrand. Die Badesaison hatte zwar noch nicht begonnen, außerdem war es sehr früh

am Morgen, trotzdem wollte Hanna niemanden treffen. Ein älterer Mann mit einem Labrador kam direkt auf sie zu, und Hanna nickte kurz zur Begrüßung.

Vielleicht sollte sie sich einen Hund zulegen. Tagsüber war sie zwar viel unterwegs, aber vermutlich wäre Ingrid gern bereit, auf das Tier aufzupassen. Für ihre einundachtzig war sie sehr rüstig, die Hüftprobleme merkte man ihr kaum an.

Aber nein. Hanna mochte Hunde nicht mal. Außerdem war die Einsamkeit hier auf Öland nicht so spürbar, obwohl sie bislang nur mit Ingrid gesprochen hatte. In Stockholm gab es niemanden, zu dem sie Kontakt halten würde. Ganz bestimmt nicht zu Fabian.

Hanna folgte dem Wanderweg ein gutes Stück, blieb dann stehen und ließ den Blick über den Kalmarsund schweifen. Sogar den Geruch von Tang und Salz ein. Der ständige Wind hatte die Kiefern landeinwärts gebogen. Neben Hanna lag ein umgedrehtes Ruderboot. Die weiße Farbe war entlang des Kiels abgeschabt. Eigentlich mochte sie die Aussicht an der Ostküste lieber, wo sich das Meer bis zum Horizont erstreckte und unendlich schien. Auf dieser Seite der Insel konnte man bereits das gegenüberliegende Festland erahnen. Ingrid war nicht allein mit der Meinung, dass die meisten Probleme von dort kamen, und auch nicht die Einzige, die das Wort »Festländer« wie ein Schimpfwort benutzte. Hanna hatte kurz gestutzt, als es ihr das erste Mal seit ihrer Heimkehr im *Ölandsbladet* begegnet war. Auf Seite vier gab es zwei Kurzmeldungen über Verbrechen, und in beiden Fällen wurden die Täter als Festländer beschrieben.

Sehnsucht ergriff sie. Ein Nachhall des Gefühls, das sie beim Überqueren



der Brücke im Herbst so deutlich wahrgenommen hatte.

Zuletzt war sie mit zwölf richtig glücklich gewesen.

Ihre Finger tasteten unter den Jackenärmel. Sie musste die kleine Tätowierung gar nicht sehen, um zu wissen, dass sie dort war. Ihr eigener Puls schlug wie ein flattern des Vogelherz unter den schwarzen Linien. Die Tätowierung zu berühren, konnte sie immer beruhigen.

Wenn Hanna es rechtzeitig zum Polizeirevier schaffen wollte, musste sie jetzt umkehren, aber sie brachte es noch nicht über sich. Gleich sollte sie Ove Hultmark treffen, danach an der Morgenbesprechung teilnehmen. Der erste Punkt war es, der ihr am meisten Bauchschmerzen bereitete. Als sie ihm zuletzt gegenübergesessen hatte, war sie neunzehn gewesen, und er hatte sie über ihren Vater ausgehört. Über das, von dem Ove behauptete, dass es ihr Vater getan hatte.

Du bist doch nicht ganz dicht.

Kristoffers Worte waren zurück, quälten und pie-sackten sie. Dazu der leise Verdacht, er könne recht haben. Und dann das, was er noch gesagt hatte, mit gebrochener Stimme, kurz bevor er auflegte:

Dir ist nicht klar, was du da aufwirbelst. Du wirst alles zerstören.

2. KAPITEL

Frühstück«, sagte Rebecka Forslund und klopfte ein Stück unterhalb des Einhorn, das Molly für ihren Bruder gemalt hatte, an die Tür.

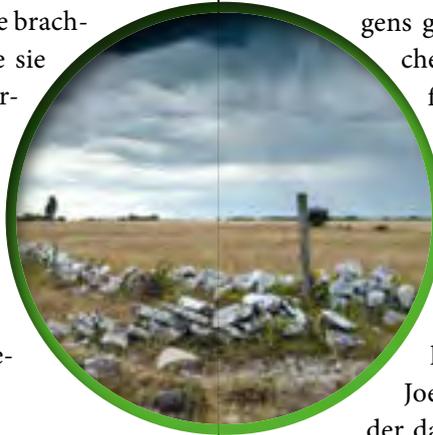
Die Tablette hatte den Kopfschmerz zu einem dumpfen Dröhnen gemildert, aber die Übelkeit hatte nicht nachgelassen. In der Nacht hatte Rebecka kaum Schlaf gefunden. Noch dazu war mit sinkendem Alkoholpegel die

Angst zurückgekehrt. Sie hatte versucht, ganz still zu liegen, um Petri nicht aufzuwecken, aber irgendwann war sie dann doch aufgestanden, um eine heiße Dusche zu nehmen. Danach war sie ins Bett zurückgekehrt. Als Petris Wecker klingelte, stellte sie sich schlafend. Und obwohl sie wach war, fiel ihr das Aufstehen schwer, als schließlich auch ihr Wecker anging. Mittwochs musste

Joel erst um neun zur Schule, aber er hasste es, morgens gehetzt zu werden. Deshalb wollte er sicher nicht erst eine halbe Stunde vor Abfahrt des Busses geweckt werden.

Rebecka öffnete die Tür, ohne auf eine Antwort Joels zu warten. Tatsächlich brauchte es einiges, um ihren Sohn aus dem Schlaf zu reißen. Vor wenigen Tagen hatte Ingegerds Garage gebrannt. Die Feuerwehr war mit heulender Sirene angerückt, trotzdem war Joel der Einzige in ganz Gårdby gewesen, der davon nicht aufgewacht war. Glücklicherweise hatte das Feuer sich nicht weiter ausgebreitet.

Im Zimmer roch es schwach nach Schweiß und nach diesem ekligen Räucherwerk, das er so gern abbrannte. Rebecka ging zum Fenster, zog die Jalousie hoch, öffnete es und atmete tief die kühle Luft ein. Einen jugendlichen Sohn zu haben, war anders, als sie erwartet hatte. Sie selbst hatte ihre Mutter damals angeschrien und Gegenstände nach ihr geworfen. Klar, auch Joel hatte seine Launen, aber die machte er mit sich selbst aus. Oft saß er stundenlang über einen Skizzenblock gebeugt da oder am Computer. Er machte fast alles, was von ihm verlangt wurde. Selten musste sie mal die Stimme erheben, wenn Wäsche am Boden lag oder er mit den Hausaufgaben hinterherhing. Trotzdem war da diese Sorge: dass er als Schulverweigerer enden könnte. Dass er im Leben nicht klarkäme. Diese dunkle Seite in ihm machte ihr Angst.



Rebecka drehte sich um, und es dauerte einen Moment, bis sie begriff, was sie sah. Das Bett war leer. Die schwarze Decke lag zu einem Haufen geknüllt in der Mitte.

Ihre Gedanken wanderten zum gestrigen Abend. Sie waren zum Grillen bei Gabriel und Ulrika gewesen. Normalerweise blieben sie unter der Woche zu Hause, aber Gabriel war vierzig geworden, und Ulrika hatte ihm einen schweineteuren Grill geschenkt und sie zur Einweihung eingeladen.

Der Gedanke an Gabriel beschäftigte sie einen Moment lang, dann schob sie ihn beiseite. Die Auseinandersetzung damit war zu schmerzhaft. Joel war gegen neun mit Molly nach Hause gegangen und hatte sie zu Bett gebracht. Als Rebecka und Petri wenige Stunden später ebenfalls heimgekehrt waren, hatte sie in beide Kinderzimmer kurz einen Blick geworfen und ihre Kinder dort in den Betten liegen sehen. In Joels nicht nur seine schmale Gestalt, sondern auch sein dunkles, strubbeliges Haar. Jetzt war sein Bett leer. Was hatte das zu bedeuten?

Leseprobe aus >

»Dieses Buch erkundet auf fesselnde Weise die Psyche von Opfern und Tätern. Es ist so viel mehr als ein guter Krimi.«

SVT Sommaröppet



**Sie ist die Tochter eines verurteilten Mörders.
Sie ist Polizistin.
Jetzt muss sie sich ihrer Vergangenheit stellen ...**

*Großer Auftakt für
Hanna Duncker.*

DIE BESTSELLER KAMPAGNE



Großflächen-Plakatierung

an hoch frequentierten Standorten



TV-Spots

auf reichweitenstarken Privatsendern



Anzeigen, Advertorials und Leseproben-Beiklebungen

in reichweitenstarken Printmedien



Große Online- und Social-Media-Kampagne

- Onlinemarketing u. a. auf LovelyBooks und auf allen großen Krimiportalen
- Social-Media-Werbekampagne
- Umfassende Social Media-Coverage
- Integration in reichweitenstarke Newsletter



Leseprobensamplings

in zielgruppengerechten
Umfeldern

DIE WERBEMITTEL

Umfangreiches Dekomaterial für Ihre Buchhandlung



Tisch-Power-Tower

Inhalt: 28 Ex.
GTIN 4250938565164
351/90167

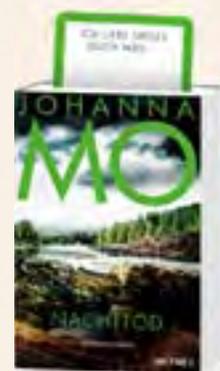


4 250938 565164



Dekoplatat DIN A2

351/89400



Bucheinstecker

30 Ex.
351/89402



Display

zum Stellen und Hängen
30,5 x 45 cm
351/89401



Leseproben

(aus Band 1) für Ihre Kunden
im Thekendispenser, 45 Ex.
351/89399

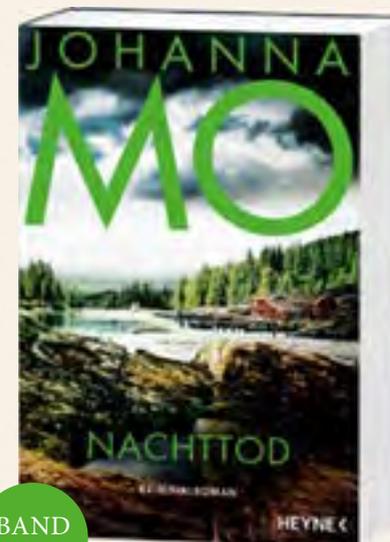
DIE BESTSELLER-REIHE

*Johanna Mo ist der neue Star am Himmel
der skandinavischen Spannung!*

Nachttod war kurz nach Erscheinen bereits in siebzehn Länder verkauft.

*Für die Leser*innen von Camilla Läckberg,
Kristina Ohlsson und Mattias Edvardsson
und alle Fans von Broadchurch*

*Drei packende Fälle und ein altes Verbrechen,
das uns von der ersten bis zur
letzten Seite in Atem hält*



BAND
1

NACHTTOD

ca. 500 Seiten · Klappenbroschur
€ 15,- [D] · € 15,50 [A] · CHF 21,90*
Auch als E-Book und als Hörbuch
ISBN 978-3-453-42580-4
WG 2121
September 2021



9 783453 425804



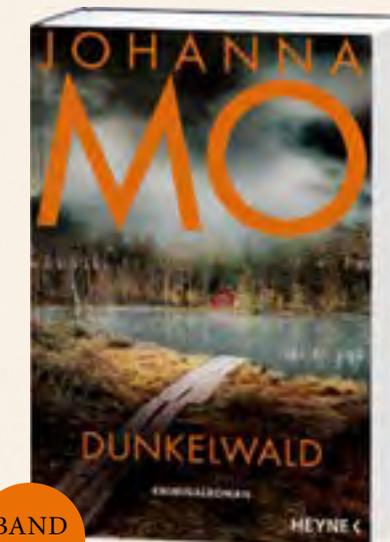
BAND
2

FINSTERHAUS

ca. 500 Seiten · Klappenbroschur
€ 15,- [D] · € 15,50 [A] · CHF 21,90*
Auch als E-Book
ISBN 978-3-453-42581-1
WG 2121
März 2022



9 783453 425811



BAND
3

DUNKELWALD

ca. 500 Seiten · Klappenbroschur
€ 15,- [D] · € 15,50 [A] · CHF 21,90*
Auch als E-Book
ISBN 978-3-453-42582-8
WG 2121
September 2022



9 783453 425828

»Unfassbar gut!«

Sofie Sarenbrant

»Beeindruckend geschrieben und gekonnt komponiert.
Hannas Suche nach der Wahrheit und die Konfrontation mit denen,
die sie wegen der Taten ihres Vaters verurteilen,
ist unglaublich spannend.«

Dalarnes Tidningen

»Hanna Duncker ist eine düstere Polizistin,
die einen nicht mehr loslässt.«

Kristianstadsbladet

»Der wirklich vielversprechende Auftakt
einer neuen Krimireihe.«

Dagens Nyheter